„Pandemie Femizid“ – eine Debatte

Unter der Überschrift „Die unerkannte Pandemie Femizid“ veröffentlichte die LVZ am 2. Juli einen Essay der Autorin Bettina Wilpert, der sich kritisch mit der Verharmlosung von Gewalt gegen Frauen in der Gesellschaft und in den Medien auseinandersetzte. Wilpert fordert, dass Frauenmorde Femizide genannt und nicht länger euphemistisch als Familiendramen umschrieben werden. In einer Erwiderung bezog LVZ-Chefredakteur Jan Emendörfer Position und plädierte für sachliche Berichterstattung. Hier nun Meinungen von Lesern.

Rote Pullover und Flugblätter an Wäscheleinen: Mit dieser Installation auf dem Vorplatz der Leipziger Volkszeitung haben Aktivistinnen am 16. Mai auf das Thema Frauenmorde (Femizide) aufmerksam gemacht und gegen deren Verharmlosung in den Medien protestiert. FOTO: ARMIN KÜHNE

Die meisten Mordopfer sind Männer

Lieber Herr Emendörfer, da Sie in Ihrer Erwiderung zu Bettina Wilperts Essay „Die unerkannte Pandemie Femizid“ dazu ermuntert haben, Ihnen zu schreiben, will ich das an dieser Stelle gern tun: Auch wenn Ihre Erwiderung größtenteils stichhaltig ist, fehlt doch ganz entschieden die Auseinandersetzung mit der Kernthese der Autorin, denn die hat Auswirkungen auch auf Ihre Arbeit. Seit Wochen bereits hat die LVZ ja den Begriff „Femizid“ übernommen, wo sie sich auf die Ermordung von Frauen bezieht. Abgesehen davon, dass die mit Abstand meisten Mordopfer Männer sind, stellt der feministische Begriff „Femizid“ den Versuch dar, für Verbrechen an Frauen eine besondere Kategorie zu schaffen und daraus politisch Kapital zu schlagen. Es mag Tötungsdelikte geben, die wirklich mit dem Geschlecht der Opfer erklärt werden können – die massenhafte Abtreibung weiblicher Föten in China etwa –, aber Morde an Frauen auch in Deutschland zu einer Pandemie aufzublasen und in ein feministisches Opfernarrativ einzubinden heißt auch und vor allem, den weiblichen Opfern solcher Taten ihre individuelle Würde zu nehmen. Das sollten Sie sich nicht zu eigen machen.

Dr. Christian-Daniel Strauch, per E-Mail

Die Medien haben eine Verantwortung, wie sie berichten

Meinen herzlichsten Dank an Bettina Wilpert für diese aufklärende Darstellung des Themas „Femizid“! Endlich lese ich so etwas in der LVZ! Auch mir war der genannte Artikel über den tödlichen Angriff auf Myriam Z. sehr unangenehm aufgefallen. Man muss dem Autor nicht die Rechtfertigung eines Mordes unterstellen, aber die ganze Anlage und Wortwahl des Textes erweckte eben diesen Eindruck. Und besonders der Schlusssatz, dass es für ein solches „Drama“ keine Erklärung gebe, auf den B.W. auch hinweist, zeigt, dass sich der Autor für die Thematik der Frauenmorde nicht weiter interessiert und keine Kenntnis der Fakten hat. Es wird aber Zeit, dass sich die LVZ des Themas annimmt. Natürlich will und soll sie sachlich und objektiv informieren, aber die Gewichtung der Themen und die Haltung dazu sind nicht immer eindeutig. Dass man in den Medien auch eine klare Meinung kenntlich machen darf und muss, beweisen z.B. die gegenwärtigen Meldungen zum Kindesmissbrauch. Da wird keinerlei Verständnis für die Täter gezeigt, und das ist richtig so.

Auch beim Thema Prostitution vermisse ich das seit Langem in der LVZ – da kommen vorwiegend die (auch weiblichen) Profiteure zu Wort und die Problematik der Sache als solcher wird ignoriert. Nicht einen Satz las ich z.B. in der LVZ über den 3. Weltkongress gegen Prostitution und dessen Abschlussresolution vom April 2019 in Mainz, dagegen jetzt gerade wieder lustige Meldungen über die Wiedereröffnung der Amsterdamer Rotlichtszene oder den unsäglichen Artikel über ach so freiwillige Leipziger „Sexarbeiterinnen“ – liebe Nicole Grziwa, was haben Sie sich bloß dabei gedacht?

Ich bin sehr dafür, solche Themen in der LVZ zur Diskussion zu stellen, und wünsche mir die Einsicht, wie sie Bettina Wilpert formuliert hat: Die Medien haben eine Verantwortung, wie sie über bestimmte Themen berichten, und sie können sich nicht hinter einer angeblichen Objektivität verstecken. Wenn Sie schon einen Artikel wie den von N. Grziwa veröffentlichen, dann gehört mindestens ein anderer dazu, der das ganze System Prostitution so zeigt, wie es wirklich ist. (Tipp: Rachel Moran: Was vom Menschen übrig bleibt. Die Wahrheit über Prostitution) Die Leserbriefseite genügt dafür nicht, zumal dort viel zu oft die betagten Vielschreiber mit ihren höchst konservativen – um es milde zu formulieren – Ansichten zu Wort kommen. Mit Dank für das Angebot zur Diskussion,

Dr. Heidi Stein, 04316 Leipzig

Anmerkung der Redaktion: Nicole Grziwa ist Volontärin der LVZ, der zitierte Artikel erschien am 24. April.

Antwort entspringt verletztem Stolz

Ich finde es schön, dass sich die Leipziger Volkszeitung dazu durchgerungen hat, einen Artikel wie den von Bettina Wilpert zu veröffentlichen. Ihre Antwort scheint jedoch einem verletzten Stolz zu entspringen. Denken Sie wirklich, dass Ihre Berichterstattung sachlich und neutral ist?

Ich glaube keine Zeitung der Welt wird es verhindern können, dass Männer ihre Freundinnen und Exfreundinnen umbringen. Aber ist es ein Fakt, dass es passiert? Ja, das ist es, immer und immer und immer wieder glaubt ein Mann, dass er seine Frau töten kann, wenn sie nicht gehorcht, wenn sie ihn verlässt, wenn sie ihn betrügt, wenn sie ihm nicht die Ehre erweist, von der er glaubt, dass er sie habe und beschützen müsse.

Sie können weiter über diese Dinge schreiben, als wären sie Zufälle, als wären sie private Dramen. Wie sehr sie die Lebensrealitäten von Frauen damit jedoch verkennen, mag nicht dem Erkenntnisgewinn dienen, jedoch wohl der Sachlichkeit, so wie Sie sie verstehen. Nämlich als anerkanntes Narrativ, welches „die Leute“ verstehen.

Sachlich, objektiv und neutral ist Informationsvermittlung immer nur bedingt. Das Weglassen einer sachlichen Hintergrundinformation, das Hinzufügen einer anderen, die eine Wortwahl oder die andere - Sie wissen worauf es hinausläuft: auf Framing, Auf In-Kontext-Setzung. Wir bewegen uns alle in mehr oder weniger gesellschaftlich anerkannten Selbstverständlichkeiten.

Mit welcher sachlichen Selbstverständlichkeit, denken Sie, bringen Männer ihre Frauen um? Und wieso, denken Sie müssen Sie eine Gegenmeinung zu einem so einfachen Fakt bringen, wie dem, dass Frauen sterben, weil sie Frauen sind?

Tobia König, per E-Mail

ANZEIGE